Galerie Hofkabinett
Hofgasse 12, 4020 Linz

www.hofkabinett.at



19. - 22. November 2026

Werner Augustiner, Josef Fischnaller, Christian Hanner, Hans Keplinger, Josef Neukirch

Werner Augustiner

* 26. Mai 1922 † 10. Jänner 1986



Werner Augustiner war Maler und Zeichner, aber vor allem ein Künstler des Sehens: einer, der die sichtbare Welt ernst nahm, sie aber nicht bloß abbildete, sondern innerlich verwandelte.
Augustiner kam mit stark verkürzten Armen zur Welt; diese körperliche Einschränkung hielt ihn jedoch nicht davon ab, eine künstlerische Laufbahn einzuschlagen. Gerade dieser Umstand macht seine Biografie besonders berührend, ohne dass man sein Werk darauf reduzieren dürfte. Seine Kunst ist nicht aus der Einschränkung heraus zu verstehen, sondern aus einer außergewöhnlichen Konzentration, aus Disziplin, Wahrnehmungskraft und einem starken inneren Drang zur Gestaltung.

Von 1936 bis 1940 besuchte Augustiner die kunstgewerbliche Abteilung der Grazer Höheren Bundes-Gewerbeschule. Anschließend studierte er von 1940 bis 1943 in Graz an der Staatlichen Meisterschule des Deutschen Handwerks, wo Rudolf Szyszkowitz sein Lehrer war. Diese Verbindung zu Szyszkowitz wurde für Augustiner prägend. Wie bei vielen Künstlern des späteren Werkbundes verband sich hier eine solide Ausbildung mit einer Kunstauffassung, die den Menschen, die Natur und die geistige Dimension des Bildes in den Mittelpunkt stellte.

Ab 1943 setzte Augustiner seine Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in Wien fort. Dort studierte er bei Karl Sterrer und später bei Albert Paris Gütersloh; außerdem besuchte er den Abendakt bei Herbert Boeckl. 1950 schloss er sein Studium mit Diplom ab und erhielt den Aktpreis der Meisterklasse Boeckl. Besonders der Akt, die menschliche Figur und die freie malerische Behandlung des Körpers blieben zentrale Themen seines Werkes.

Das Österreichische Biographische Lexikon hebt seinen 1942 geschaffenen Holzschnitt-Zyklus „Totentanz" hervor, der schon beim zwanzigjährigen Künstler eine bemerkenswerte Ausdruckskraft erkennen ließ. Der Tod, die religiöse Frage, die Verletzlichkeit des Menschen und die Spannung zwischen Körper und Geist sollten ihn auch später beschäftigen.

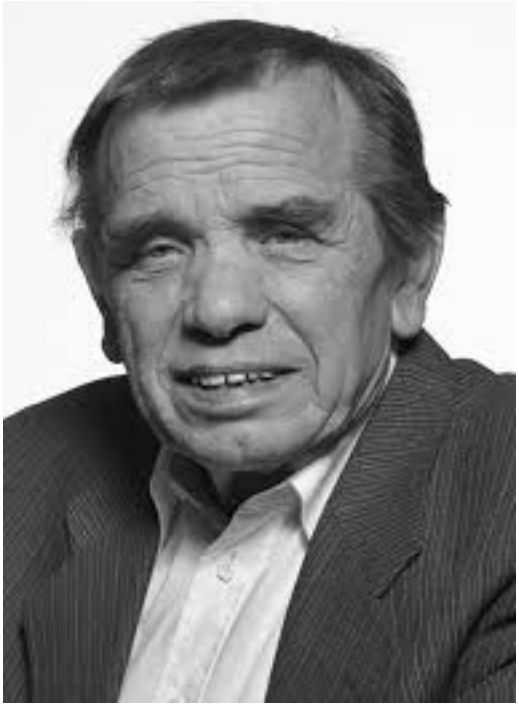
Nach dem Krieg folgten Ausstellungsbeteiligungen in Österreich und Deutschland. Werke Augustiners gelangten früh in private und öffentliche Sammlungen, unter anderem in die Albertina. 1954 erhielt er ein Romstipendium des Bundesministeriums für Unterricht; 1956 führten ihn Reisen in die Türkei, nach Griechenland und Kreta. Diese Aufenthalte erweiterten seinen Blick auf Landschaft, Licht, Körperlichkeit und religiöse Bildwelten.

Besonders wichtig wurde für ihn Paris. Zwischen 1960 und 1965 hielt sich Augustiner längere Zeit in der französischen Hauptstadt auf.8 Gerade Paris der 1960er-Jahre übte eine starke Faszination auf ihn aus. Die dort entstandenen Milieu-Studien gehören zu den interessantesten Bereichen seines Werkes; sie zeigen eine von Respekt getragene Aufmerksamkeit für Menschen am Rand der bürgerlichen Gesellschaft.9 Augustiner sah nicht von oben auf seine Figuren herab. Er begegnete ihnen als Maler mit Ernst, mit Neugier und mit einer stillen Form von Mitgefühl.

Ab 1966 lebte Augustiner wieder vorwiegend in Graz. Für die steirische Kunstlandschaft war diese Rückkehr wichtig. Er brachte Erfahrungen aus Wien, Italien, Griechenland, der Türkei und Paris mit, blieb aber tief in der Grazer und steirischen Kunst verwurzelt. Das Land Steiermark bezeichnet ihn als einen der wichtigsten Vertreter der steirischen Moderne.

Josef Fischnaller

18. 10. 1927 - 26. 8. 2006



Josef Fischnaller besuchte die Kunstgewerbeschule und danach die Kunstschule der Stadt Linz.
Seit 1954 war er als freischaffender Bildhauer und Maler tätig. Anfang der 1960er Jahre gründete er die Künstlergruppe Schableder.
1965 gründete er gemeinsam mit Fritz Aigner und Erich Ruprecht die Donauschule Linz.
Er bezeichnete sich selbst als katholischen Christen, wurde aber wegen eines Pamphlets mit dem Titel Gegen die Dummheit der Christen von der katholischen Kirche wegen Ehrenbeleidigung angezeigt. Er wurde jedoch vor Gericht freigesprochen, da sich sein Pamphlet nicht an die Kirche, sondern an die Christen gerichtet hatte.
Seit 1970 arbeitete er im Hofkabinett in Linz.
Sein großes Anliegen war, den einfachen Menschen zum Besitz von Kunstwerken zu verhelfen, um sowohl Bildung als auch Vermögen zu fördern.
Fischnaller schuf viele sakrale Werke, unter anderem eine Statue des Heiligen Florian, die sich im Besitz von Papst Benedikt XVI. befindet.

Christian Hanner

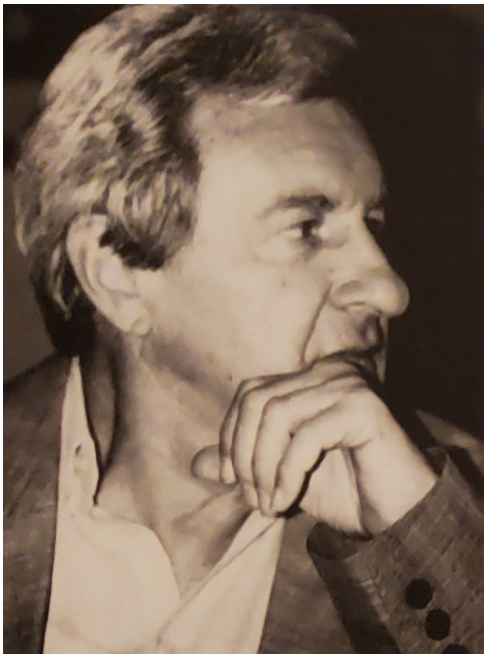
* 3. 11.1959



In Haslach geboren, Matura an der HAK Rohrbach.
Nach einer misslungenen Operation im Ohr 1978 beeinschränktes Hörvermögen und Diagnose einer Psychose.
Nach der HAK Übersiedlung nach Linz, Kontakt zur Linzer Künstlerszene.
Arbeitet einige Jahre im Industrieanlagenbau (u.a. VOEST), 2006 durch unfreiwillige Drogenerfahrung Einlieferung ins Wagner-Jauregg Krankhaus.
Nach drei Wochen Entlassung. Umzug nach Haslach ins neue Atelier. Fortsetzung der künstlerischen Arbeit.
1987 bei einer Winterwanderung im Wald verirrt und mit Erfrierungen gefunden worden. Das defekte Hörgerät behinderte die Kommunikation, auf Grund der bisherigen Krankengeschichte Einlieferung ins Wagner-Jauregg Spitel, wo die Erfrierungen nicht richtig erkannt werden.
Erst nach zwei Wochen erfolgt die Übersiedlung in einer Wiener Spezialklinik, in der die Amputation sämtlicher Finger und Zehen durchgeführt werden muß.
1995 - 2000 Diplomstudium an der Akademie für Bildende Künste in Wien bei Gunter Damisch. Aktstudium bei Josef Mikl.
2015 wieder Rückkehr nach Haslach. Nach dem Tod der Mutter, die er bis zuletzt gepflegt hatte, Übersiedlung ins Alten- und Pflegeheim Rohrbach (2024).
Werke im Besitz des Kunstmuseums LENTOS, der OÖ. Kunstsammlung sowie der Artothek des Bundes.

Hans Keplinger

* 26. 7. 1926 - 11. 3. 2015



Keplinger lebt unter der Oberfläche des offiziellen Kunstbetriebs. Die Jungen würden sagen, er wirkt aus dem Untergrund. Aber in Wirklichkeit ist er ein Künstler des Randbezirks und der Grenze: zwischen Stadt und Land, Bürgersesshaftigkeit und Zirkustraum, Erwachsenen-Melancholie und Kindermärchen.
Hans Keplinger ist ein Künstler der spontanen, poetischen Invention. Es gelingt ihm, das Banale, Alltägliche, gleichsam in erster Unschuld und befreit vom Schmutz der Routine und des optischen Verschleißes zu bannen. Er tut das alles ohne Pathos und Sentimentalität, sogar inmitten der Industrie- und Arbeitswelt. Er entdeckt die Verwunschenheit der Schrebergärtner am Stadtrand und der Nachtschwärmer in der Innenstadt. Aber genauso weiß er Freude und naives Erstaunen zu verbreiten über das Leben eines Standlmarktes. Und dazu wiederum lässt er oft die Dämonie und Hintergründigkeit der Zirkus- und Schaubuden- und Wohnwagenwelt über den ahnungslosen Alltagsbürger hereinbrechen.

Prof. Hans Keplinger ist als humorvoller Mensch und Maler in Erinnerung geblieben. Seine Darstellungen wenden sich oft an den Rand der Gesellschaft, sowohl geografisch (Hafen) als auch soziologisch (Zirkus).



Josef Neukirch

* 25. 5. 1895 † 1953

Josef Neukirch wurde am 25. Mai 1896 in Linz geboren. Nach der Matura an der Linzer Realschule trat er in den oberösterreichischen Landesdienst ein.
Sein künstlerisches Talent entwickelte er im Selbststudium weiter, von 1920 - 1922 besuchte er die Malschule Matthias May, die damalige „Staatlich anerkannte Kunstschule Linz".
In dieser Zeit entstand auch die persönliche und künstlerische Freundschaft mit der Linzer Künstlerin Vilma Eckl (1892-1982).
Josef Neukirch hat zu Lebzeiten nie ausgestellt, er suchte nie die Konfrontation mit dem Publikum, scheu und in sich gekehrt war ihm Kunst ausschließlich ein Mittel zur Darstellung seiner eigenen Weltsicht, ein einsamer Weg zur bildnerischen Gestaltung eines reichen Innenlebens und einer ebenso reichen Vorstellungswelt.